Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.

Preis per Quartal 2 Mark, per Monat 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 233 Verantwortlicher Redacteur: (In Vertr.) C. Becker in Düsseldorf. Freitag 3. September 1875. (Manuetus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. September. Der vorgestrige Leitartikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bildet momentan das Gespräch aller politischen Cercles. Das officiöse Blatt bespricht darin die vom Kronprinzen bei Gelegenheit der Eröffnung der Kölner internationalen Gartenbauausstellung geäußerten Friedenswünsche, welche alsbald von einem offiziellen Vertreter Frankreichs in deutscher Sprache erwidert wurden. Gar sänftiglich bläst die „Norddeutsche", die sich seit dem Friedensabschlusse zwischen Frankreich und Deutschland förmlich ein Geschäft daraus zu machen schien, jede feindliche Notiz irgendwelchen französischen, kleinen Winkelblättchens ihren deutschen Lesern mit Ostentation vorzuführen und dadurch die Spannung zwischen beiden Nationen zu vergrößern, mit einem Male auf höheren Befehl die Friedensschalmei und erkennt den zu Köln gehaltenen Ansprachen sogar eine geschichtliche Bedeutung zu. Hier weiß man recht gut, woher der Wind pfeift und weshalb die Norddeutsche plötzlich die Metarmophose Frankreich gegenüber vollzogen hat. Dahinter stecken die Vorgänge in der Herzegowina und die damit verbundene Lösung der orientalischen Frage. Das Berliner Cabinet ist im gegenwärtigen Augenblicke durchaus nicht gewillt, die orientalische Frage zum Austrag gebracht zu sehen und sucht alles Mögliche aufzubieten, um die französische Regierung zu bewegen, der Coalitionspolitik der drei Kaiserreiche beizutreten. Der sympathische Artikel des offiziösen Blattes hängt mit dieser Politik der diesseitigen Regierung auf das Engste zusammen und wird auch überall in diesem Sinne interpretirt. — Den künftigen Reichstag wird wiederum eine Frage beschäftigen, welche seit Emanation der norddeutschen Bundesverfassung im Jahre 1867 in jeder Session auf der Tagesordnung gekommen ist, die Bewilligung von Diäten an die Mitglieder des Reichstags. Zum ersten Malle wurde diese Angelegenheit im preußischen Abgeordnetenhause im Jahre 1866 bei der Berathung des provisorischen Wahlgesetzes für den konstituirenden Reichstag des Weitläufigen behandelt. Damals verlangte der verstorbene fortschrittliche Abgeordnete Kosch die Aufnahme der Bestimmung in das Wahlgesetz, wonach Diäten an die Reichstagsmitglieder gezahlt werden sollten. Den Anhängern des verstorbenen Abgeordneten Twesten und des damaligen Regierungs-Commissars Graf Eulenburg, des gegenwärtigen Oberpräsidenten der Provinz Hannover, gelang es, den Antrag zu Falle zu bringen, da dieselbe in die Verfassung und nicht in ein Wahlgesetz hineingehöre. Die Verhandlungen des constituirenden Reichstages über die Diätenfrage, von welcher Bismarck das Zustandekommen der norddeutschen Bundesverfassung abhängig macht, sind noch in Aller Erinnerung. Gleich in der ersten Session des ordentlichen norddeutschen Reichstages stellte der Abg. Waldeck den Antrag auf Bewilligung von Diäten. Der Reichskanzler bekämpft denselben mit der größten Lebhaftigkeit, er machte in seiner Motivirung geltend, daß mit Einführung der Diäten zum großen Schaden des Landes sich ein Berufsparlament, in welchem ausschließlich Beamte, vornehmlich mißvergnügte Kreisrichter Platz nehmen würden, constituiren werde. Vom Bundesrath aus ist in jeder Session betont worden, daß die verbündeten Regierungen von dem beim Zustandekommen der Verfassung abgeschlossenen Compromisse nicht zurücktreten würden nnd aus diesem Grunde der Diätenantrag nicht acceptirt werden könne. In den letzten acht Jahren ist dieser Antrag im Reichstage von Jahr zu Jahr mit stets wachsender Majorität angenommen worden. Man hat sich durch die oftmalige, stets beim Beginn jeder Session wiederkehrende Beschlußunfähigkeit des Reichstages davon überzeugt, daß dieser diätenlose Zustand für die Dauer nicht aufrecht zu erhalten sein wird. Im preußischen Abgeordnetenhause, in welchem vor zwei Jahren der Diätensatz von drei auf fünf Thaler erhöht wurde, ist dieser Uebelstand fast noch nie eingetreten. Der Abg. Schulze-Delitzsch, welcher in dieser Frage die Erbschaft Waldeck's angetreten hat, wird in der bevorstehenden Session des Reichstages den Diätenantrag erneuern, welcher indessen nach der in bundesräthlichen Kreisen herrschenden Stimmung ganz sicher wiederum in den Papierkorb wandern wird.

— Wie von den verschiedensten Seiten berichtet wird, sind die Vorbereitungen zur Volkszählung am 1. December und zur Aufnahme einer Gewerbestatistik im vollsten Gange. Die Räume des königl. preußischen statistischen Bureaus sind durch einen besonderen Anbau erweitert worden, in welchem nur die mit dem Volkszählungsgeschäfte betrauten Beamten untergebracht werden sollen. Für das statistische Amt des Reiches ist ein großer Bau in der Ausführung begriffen. Um die Einrichtung der Volkszählung in Preußen hat das statistische Bureau und hier an erster Stelle dessen bewährter Director, der Geh. Regierungsrath Dr. Engel, das hervorragendste Verdienst. Engel's Organisation des Volkszählungs-Geschäftes ist zur allgemeinen Grundlage für diese Arbeit in Deutschland und in manchen außerdeutschen Staaten geworden. Für die Gewerbestatistik sind, wie bekannt, durch eine Conferenz von Sachverständigen vor einigen Monaten Grundsätze aufgestellt worden, über welche sich der Bundesrath kurz vor seiner Vertagung schlüssig gemacht hat. Es sind von letzterem dabei einzelne Aenderungen vorgenommen worden, welche sich indessen nicht als eine Erleichterung des Verfahrens für die Aufnahme der Gewerbestatistik bewährt haben. —

— Ueber die Schulpflichtigkeit auf dem Lande ist soeben eine Verordnung ergangen, welche Folgendes feststellt: Kinder ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, welche nicht zu Hause oder privatim den erforderlichen Unterricht empfangen, sind, falls nicht gewichtige Gründe entgegenstehen, worüber den Kreis-Schulinspektoren die Entscheidung zusteht, mit Vollendung des fünften, resp. in Dorfschaften, welche über eine Viertelstunde vom Schulorte entfernt sind, des sechsten, oder in zerstreut liegenden Ortschaften des siebenten Lebensjahres in die öffentliche Schule zu schicken. Die Schulpflicht dauert bis zum Entlassungstermin nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre, event. bis dahin, wo nach dem Urtheil des Kreis-Schulinspektors das betreffende Kind die für seinen Stand erforderlichen Kenntnisse erworben hat. Aufnahme und Entlassung des Kindes findet im Jahre nur einmal statt. Der Uebergang von einer Schule zur andern kann im Laufe des Semesters nur mit Genehmigung des Kreis-Schulinspektors geschehen, es sei denn, daß dieser Uebergang durch den Wohnungswechsel geboten ist. Kinder, die bis zum 1. Oktober l. J. das 6. oder 7. Lebensjahr vollenden, sollen schon zu Ostern in die Schule geschickt, und solche, welche bis zum 1. Oktober das 14. Lebensjahr vollenden und falls sie nach achtjährigem Schulbesuch zufolge der Entscheidung des Kreis-Schulinspektors die nöthigen Kenntnisse erworben haben, schon zu Ostern entlassen werden. Anderweite Dispensationen finden auf Grund dringender Umstände nur durch die Regierungen statt.

— Herr Landrath z. D. Freiherr B. v. Schrötter, der, kaum aus dem Gefängnisse entlassen, dasselbe in diesen Tagen wieder auf drei Monate beziehen wird, um noch zwei Strafen wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu verbüßen, ist jetzt auch von dem Minister Grafen Eulenburg benachrichtigt worden, daß gegen ihn die Disciplinar-Untersuchung auf Entlassung aus dem Amte eingeleitet worden sei. Die Maßregel wird von dem Minister dadurch motivirt, daß die Beleidigung des Reichskanzlers für ein Amtsvergehen erklärt wird. Es ist dies etwas Neues. Bis jetzt sind Beamte, die sich der Kanzlerbeleidigung in der Presse schuldig gemacht haben, wie z. B. Herr v. Gerlach, zur Verantwortung im Disciplinarwege nicht gezogen worden.

— Wie die „Deutsche Eisenbahn-Zeitung" meldet, hat die hiesige Staatsanwaltschaft in diesen Tagen die Geschäftsbücher der Rumänischen Eisenbahn-Actiengesellschaft pro 1872 mit Beschlag belegt und abgeholt.

— Ein grober Excess ist am Donnerstag Abend auf dem Bahnhofe Schlachtensee verübt worden. Der Verein der Schulfreunde (Tendenz: „liberal"), aus etwa 60 Personen bestehend, hatte bei der Direction der Potsdamer Bahn behufs Beförderung von Berlin nach Schlachtensee und zurück eine Ermäßigung des Fahrpreises nachgesucht und bewilligt erhalten. Statt sich nun dieser Vergünstigung würdig zu zeigen, haben einige Mitglieder des Vereins kurz vor dem Abgang des Zuges sich eine Mißhandlung gegen einen alten Herrn, der mit seinem Sohne das von jenen besetzte Coupé betreten wollte, schuldig gemacht. Als er mit dem Bemerken zurückgewiesen wurde, das Coupé sei „Vereinscoupé", und in Anbetracht des bevorstehenden Abganges des Zuges dieser völlig unberechtigten Aufforderung nicht Folge leistete, schlug einer der Insassen des Coupé's mit einem Stocke auf den alten Herrn los, worauf seine Cumpane seinem Beispiele folgten und den Armen derartig zurichteten, daß der Stationsvorsteher einschreiten mußte, um ihn vor dem Schlimmsten zu bewahren. Wie die „Post" erfährt, wurde von dem Vorfalle sofort telegraphische Meldung nach Berlin gemacht, wo die Persönlichkeiten der Excedenten festgestellt werden sollen. — Auf welcher Schule mögen diese „Schulfreunde" wohl ihre Erziehung genossen haben? Vielleicht schon auf einer solchen, an welcher nach der modernen Pädagogik die Erziehung Nebensache und das Aneignen „tüchtiger Kenntnisse" sowie die Vornahme körperlicher „Uebungen" Hauptsache ist?

— Der „Ev. Kirchl. Anz. von Berlin" schreibt: „Es ist eine höchst traurige, aber nach den verschiedensten Wahrnehmungen kaum zu bezweifelnde Thatsache, daß das Laster der Trunksucht auch bei uns in Deutschland neuerdings in starker Zunahme begriffen ist, und besonders die Frauen scheinen mit einem gegen früher auffallend starken Procentsatz an diesem Wachsthum betheiligt zu sein. So wurden nach einer aus amtlichen Quellen geschöpften Mittheilung der „B. Z." hier in Berlin während des verflossenen Jahres wegen Trunkenheit, verbunden mit gesetzwidrigen Handlungen, 19,009 Personen, worunter 8231 Frauen, und wegen einfacher Trunkenheit, 15,746 Personen, worunter 6406 Frauen, verhaftet."

— Die „Gerichts-Ztg." schreibt: „Die andauernde Geschäfts-Calamität erstreckt sich auch auf die königlichen industriellen Institute und tritt insofern auch bei den militärischen Etablissements hervor, als die Arbeiten für das Retablissement der Armee nach dem Kriege und für die Ausrüstung der Infanterie mit dem Mausergewehre vollständig beendet sind. So ist beispielsweise das Arbeiterpersonal der Gewehrfabrik in Spandau nach und nach bis auf ungefähr 1000 Mann reducirt worden, und neuerdings ist der Befehl ergangen, noch weitere 400 Mann zu entlassen, wobei aber nicht die Ancienneität, sondern ausschließlich die Führung bestimmend sein soll. Gleiche oder doch ähnliche Verhältnisse walten auf den übrigen königlichen Instituten ebenfalls ob."

* **Zülz**, (Schlesien) 28. August. Nach einer Unterbrechung von ungefähr zwei Monaten war für den vergangenen Sonntag wieder eine Versammlung des hiesigen katholischen Volksvereins angesagt. Unser braves Landvolk, welches überhaupt sehr regen Antheil an den Vereinssitzungen nimmt, war diesmal um so zahlreicher erschienen, als es bekannt geworden war, daß Herr Redacteur Miarka einen Vortrag in polnischer Sprache im Volksverein zu halten zugesagt habe. Herr Bürgermeister Müller, als beaufsichtigender Beamte, glaubte seit einiger Zeit polnische Vorträge nur unter der Bedingung gestatten zu können, daß ihm vorher eine schriftliche Disposition über das zu behandelnde Thema eingereicht würde. Auf dieser, freilich jeder gesetzlichen Grundlage entbehrenden Forderung beharrte der Bürgermeister mit einer solchen Zähigkeit, daß er dem hiesigen Seelsorger in einer Sitzung des Volksvereins zu seinem eigenen Parochianen über das fünfzigjährige Priesterjubiläum des Herrn Fürstbischofs polnisch zu reden nicht gestattete, weil der betreffenden Forderung nicht Genüge geschehen war. Der Vorstand des Vereins ging nun seitdem um des lieben Friedens willen darauf ein, die Disposition einzureichen. (Hätte nicht geschehen sollen!) In Folge dessen wurde auch diesmal eine solche über den von Herrn Miarka zu haltenden Vortrag der Polizei zugestellt, worauf dieselbe brevi manu antwortete, daß dem Verleger Herrn Miarka, welcher sich hier nur gastweise aufhalte und dem Vereine nicht angehöre, nicht gestattet wird, einen Vortrag im hiesigen

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

13 (Fortsetzung.)

Severing wies die Summe entschieden zurück — es sei jetzt zu spät, sagte er kalt, und ließ sich weder zu einer Erklärung dieser räthselhaften Worte, noch zur Annahme des Geldes bewegen.

Trostlos kehrte Elmar in seine Wohnung zurück; — noch einmal hatte er den Schimmer eines Hoffnungssternes in der Nacht seines Trübsals aufleuchten sehen — er war erloschen — und Dunkelheit umhüllte wieder seinen Pfad.

Es war Herbst. Der Wind jagte die gelben Blätter von den Bäumen und trieb sie in kleinen Wolken vor sich her, ein feiner Regen schlug an die Fenster — es war kalt und unfreundlich draußen.

Desto heimischer und wohliger war's im warmen Zimmer, und besonders in demjenigen, in welchem Hildegard unter blühenden Blumen — selbst eine liebliche Blume — träumend saß.

In einem Cabinet hinter diesem Gemach befand sich der Gegenstand, mit dem sich ihre Gedanken soeben beschäftigten, Elmar, ihr Verlobter, lag, den schmerzenden Kopf auf die weichen Kissen einer Causeuse gebettet, in einem leichten Schlummer.

Da erweckte der Eintritt des Vaters Hildegard aus ihrem Sinnen.

„Ist Elmar nicht hier?" fragte der Graf augenscheinlich erregt, „ich habe ihm eine Mittheilung zu machen, die ihn auf's Höchste überraschen, aber auch alteriren wird. Denke Dir, sein Freund, unser Aller Bekannter, Herr v. Severing, hat sich an der ihm anvertrauten Kasse die nichtswürdigsten Betrügereien zu Schulden kommen lassen, indem er schon seit fast einem halben Jahre auf mehrere mit der größten Kunstfertigkeit gefälschte Quittungen der Provinzial-Berg-Aemter kleine und größere Summen erhoben und sich jetzt, eine Entdeckung fürchtend, dem Arme der Justiz durch eine schleunige und wohlvorbereitete Flucht entzogen, natürlich mit dem Raube. Es ist mir höchst unangenehm, daß ein Mensch, den das Zuchthaus erwartet, wenn man ihn ergreift, an unserem Tische gesessen und sich dann bei den künftigen Genossen noch seiner vornehmen Bekanntschaft rühmen kann."

Der Graf hatte im Aerger die Stimme etwas erhoben, Hildegard winkte ihm erschrocken Stillschweigen zu; „Elmar schläft," sagte sie und schritt leise an die Thür des Cabinets; „das ist wirklich eine böse Nachricht und ich fürchte eine schlimme Wirkung davon auf Elmar's ohnedem so gereizte Nerven. Dieser verworfene Mensch verfolgte ihn ja förmlich mit seiner Freundschaft. Er schläft jetzt fest," sprach sie zurücktretend, „nun, wir wollen ihn nicht stören, das erfährt er noch früh genug."

Elmar schlief sogar einen sehr festen Schlaf, denn er lag in tiefer Ohnmacht. — Er hatte Alles gehört.

* * *

Jetzt folgten Tage und Stunden, in denen Elmar die Leiden der vergangenen ein Nichts dünkten, — so qualvoll waren sie.

In einer jener ewig langen, schlaflosen Nächte schrieb er einen treuen Bericht nieder von allem an jenem Unglücksabend Geschehenen, ein reuevolles Bekenntniß, welchem er die von Severing zurückgewiesenen, entliehenen 500 Thaler beifügte. Auf das versiegelte Couvert hatte er geschrieben: „Nach meinem Tode zu öffnen;" dann barg er Alles in einem geheimen Fache seines Schreibtisches.

Elmar's erster Gedanke, als er die Nachricht von Severing's Flucht vernahm, war der — gleichfalls zu entfliehen, um wenigstens wie Jener dem irdischen Richter und einer entehrenden Strafe zu entgehen.

Doch hieß das nicht seine Mitschuld eingestehen — zum eigenen Ankläger werden? und dann flüsterte eine leise Stimme in seinem Herzen, daß vielleicht der gütige Gott das Flehen eines Reuigen erhört, daß Rettung für ihn möglich sei, wenn Severing nimmer wiederkehrte! — nimmer — sein Herz schlug hoch. Aber wie — wenn nun Severing noch vor seiner Flucht den Verdacht auf ihn gelenkt — wenn sich unter seinen zurückgelassenen Papieren Beweise fänden? — der Gedanke machte sein Blut zu Eis gerinnen. — Doch nein — Severing war ein so eingefleischter Egoist, daß er nie etwas ohne Zweck, das heißt ohne Nutzen that — weder Gutes noch Böses, und was hätte es ihm für Vortheil bringen können — ihn, Elmar, in's Verderben zu stürzen? nein, er konnte hoffen — und doch fürchtete er!

Bei jedem Läuten der Glocke zuckte er zusammen, jedes zufällige Wort machte ihn erröthen und erbleichen — die Stunden wurden ihm zu Tagen. — Fast drei Wochen waren seit Severing's Flucht verstrichen, es hatte sich Nichts geändert und auch nicht das leiseste Anzeichen darauf hingedeutet, daß ein Verdacht auf Elmar falle. — Dieser athmete auf, jetzt konnte er wirklich hoffen und er that es.

Mit frischen Kräften betrieb er die Abreise nach Italien, zu der auch Braut und Mutter drängten, denn es hatte nicht fehlen können, daß die furchtbaren geistigen Qualen, welche Elmar in den letzten Wochen durchgemacht, auch an seinem Aeußeren Spuren hinterlassen hatten.

Die Abreise wurde demnach auf den 1. November festgesetzt.

Frau von Wessenhagen, deren Herzenswunsch gewesen, Hildegard und Elmar noch vor ihrer Abreise vermählt zu sehen, war betrübt, daß sie damit nicht bloß von Seite des Grafen S., der die Jugend seiner Tochter vorschützte, um die Vermählung auf das nächste Jahr zu verschieben, sondern auch bei Elmar auf einen unerwarteten Widerstand stieß. Sie sah darin nur eine jener sonderbaren Launen, welche dem Sohne nach seiner Krankheit so häufig den Lebensgenuß und das Glück, das er errungen, vergällt hatten.

Auf ihre wiederholte Vorstellung hatte Elmar fast heftig geantwortet: „Ich will Hildegards blühendes Leben nicht an mein welkendes binden. Wenn ich meine Gesundheit wiedererlangt habe, dann erst soll sie die Meine werden."

Frau Eleonore schwieg seufzend, doch im Stillen hoffend, daß Alles anders und besser werden würde, wenn sie erst die Mauern von B. hinter sich hätten.

Es war verabredet, daß Elmar allein voranreisen, in Venedig, wohin man sich zuerst begeben wollte, eine bequeme Wohnung für sich und die Seinen miethen und deren Ankunft dann dort erwarten sollte.

Graf S. hatte gebeten, daß Frau v. Wessenhagen in seiner und Hildegards Begleitung reisen möchte; er wollte dadurch erstens den jungen Mann, der, wie er meinte, ihn ermüdenden mütterlichen Sorge für einige Wochen entziehen, dann auch errieth er die pecuniären Verhältnisse der Familie und glaubte, Frau v. Wessenhagen eine Erleichterung zu verschaffen durch dieses Arrangement; denn da sie in seiner Gesellschaft reiste, verstand es sich von selbst, daß er die Sorge für ihre Person übernahm.

Es war am 29. October, der zugleich Elmars 24. Geburtstag war. Die auf den 1. November festgesetzte Abreise stand somit nahe bevor; die äußeren Anzeichen davon, als da sind: offene Reisekoffer, umherliegende Sachen und Kleidungsstücke, kündeten dieselbe genugsam an. (Forts. folgt.)

katholischen Volksverein zu halten. Der einfache Unterthanenverstand ist zu beschränkt, meint hierzu die „Schles. Volksztg.", als daß er sich dergleichen Maßnahmen deuten könnte, und kann nicht umhin, in ihnen nur Acte polizeilichen Uebereifers zu erblicken. Oder auf welchem Gesetz fußt denn eigentlich die bürgermeisterliche Forderung hinsichtlich der einzureichenden Disposition? Nach welchem Gesetze soll es einem Vereine nicht gestattet sein, auch Nichtmitglieder als Redner auftreten zu lassen? Die Mitglieder des Volksvereins, von denen der weitaus größte Theil einem Vortrage in deutscher Sprache zu folgen nicht im Stande ist, fühlen sich als Angehörige eines Staates, dessen Devise: „Jedem das Seine" ist, durch solche polizeiliche Maßregeln in ihren Rechten beeinträchtigt. Der Verein setzt in seinen wackeren Vorstand das Vertrauen, daß sich derselbe es wird angelegen sein lassen, diese so wichtige Frage zum Austrag zu bringen. Die diesbezüglichen Entscheidungen der competenten Behörden werden ohne Zweifel zu Gunsten des Vereins ausfallen.

* **Hattersheim**, 29. Aug. Dem „Rh. C." wird von hier geschrieben: „Ungeachtet mancher wohlwollenden Versprechungen und Bemühungen hat die Einquartirungs-Calamität dahier wieder die alljährige Höhe erreicht. Hattersheim mit 950 Seelen hat 4250 Mann zu halten, d. h. 4½ Mann pro Seele, was dasselbe heißen will, als ob Wiesbaden mit 180,000 bedacht wäre. 20 bis 30 Mann auf's Quartier kommen alle Tage vor. Die Bauersleute, die sich bei Tage todtmüde gearbeitet haben, müssen sich des Nachts mit Kammer oder Stall behelfen, weil die Wohnstube zur Caserne umgewandelt ist. Dazu kommt eine verhältnißmäßige Zahl von Offizieren (die Stäbe), welche jetzt auch sämmtlich mit Verpflegung einquartirt werden. Allein trotz der vielen und werthvollen Offiziersquartiere rangirt Hattersheim in die letzte Servisklasse, während Orte mit schlechteren Quartieren in die nächst höhere zählen. Hier weiß man nicht mehr, was man dazu sagen soll, wenn man sieht, wie ein Ort ohne alle Noth ruinirt wird. So haben wir heute und gestern wieder 700 Mann und darüber zu halten, während die Orte rundum ganz leer stehen. Hat denn die Militärbehörde gar keine Einsicht? Haben wir denn gar keine Civilverwaltung, die sich unseres Elendes erbarmt?"

* **Münster**, 1. September. Der „Westfälische Merkur" bringt nachfolgendes Curiosum: „Mit Blitzesschnelle verbreitete sich gestern Nachmittag die Nachricht durch unsere Stadt, — und wir brauchen wohl kaum zu sagen, mit welchen Gefühlen sie aufgenommen wurde, — daß die sämmtlichen Stadträthe von der hiesigen Regierung durch ein einem Jeden zugestelltes Schreiben davon in Kenntniß gesetzt seien, in dem Erlaß des bekannten Glückwunsch-Schreibens zum Jubiläum des hochw. Bischofs von Mainz sei nur eine reichsfeindliche Demonstration zu erblicken, deshalb verhänge die Regierung über jedes Magistratsmitglied, welches sich daran betheiligt habe, eine Geldstrafe von 90 M., und endlich habe sie jenen Magistratsbeschluß auf Erlaß des Glückwunsch-Schreibens für ungültig erklärt." (!)

* **Von der Weichsel**, 29. August, wird der „Germ." geschrieben: Der berühmten Wahlkreisgeometrie in Baiern wird hier bei uns starke Conkurrenz gemacht. Für die Wahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des ins Reichskanzleramt berufenen Dr. Mayer in dem Wahlkreis Thorn-Culm ist der Kreis Thorn in 29 Wahlbezirke eingetheilt, während es deren vor zwei Jahren 36 gab. Man glaube etwa nicht, daß die Einwohnerzahl des Kreises sich während dieser Zeit vermindert habe, oder daß gar ganze Ortschaften vom Erdboden verschwunden sind: nein, diese Reducirung haben wir dem Aufschwunge zu verdanken, den die Wahlkreisgeometrie in jüngster Zeit theoretisch wie praktisch erfahren hat. Da nicht Jedermann Gelegenheit hat, sich in das Studium dieser modernen Wissenschaft zu vertiefen, so führen wir hier einige lehrreiche Beispiele an, aus denen man auf ihr Wesen wird schließen können. So haben die größten Ortschaften des Kreises, wie Turzno, Rynsk, Nawra, Kuczwalz, Pluskowensy, Lysomice, Wielkalonka, Siemon, Brachnowo mit Brachnowko, Orzechowo mit Orzechowko aufgehört, Wahlorte zu sein und sind zu anderen unbedeutenden Niederlassungen hinzugefügt worden. Nebenbei bemerkt, werden die genannten Dörfer fast ausschließlich von katholischer und polnischer Bevölkerung bewohnt, und gehören zum großen Theile polnischen Gutsbesitzern an. Auch ließe sich in jedem derselben eine zum Wahlvorsteheramte geeignete Persönlichkeit auffinden, und somit erfüllen sie die beiden vom Wahlreglement vom 28. Mai 1870 in § 7 gestellten Bedingungen. Und doch ist es Thatsache, daß kein Dominium, das einem Polen gehört, ein Wahlort ist, sondern es muß zu den deutschen („liberalen") Nachbarn pilgern, und ferner ist es Thatsache, daß kein Pole zum Wahlvorsteher ernannt worden ist. Daß es auch vorkommt, daß man, um in seinen vorgeschriebenen Wahlort zu gelangen, zunächst einen anderen Wahlbezirk passiren muß, kann nach obigen Angaben nicht weiter auffallen. Doch die starrköpfigen Polen, die so ungalant sind, auf ihre Rechte nicht freiwillig Verzicht zu leisten, wollen auch unter diesen originellen Umständen den Herren „Liberalen" den Wahlsieg streitig machen. — Die Beraubung und Ausplünderung der Gotteshäuser wird hier wieder häufiger. Unlängst wurde die Kirche in Christfelde bei Schlochau beraubt und sogar das Allerheiligste weggenommen. Am 19. d. fand in der Kirche zu Groß-Paglau bei Conitz ein Einbruch statt, und zwar hier in kurzer Zeit zum zweiten Mal. Das ohnehin ärmlich ausgestattete Kirchlein ist gänzlich ausgeplündert worden. Altar- und Kanzelbekleidung sowie die sämmtlichen vorhandenen priesterlichen Gewänder sind von Dieben geraubt. Auch das Tabernakel war Gegenstand besonders eifriger Nachforschung, die jedoch ganz fruchtlos ausfiel, weil in dieser Filialkirche das Allerheiligste nicht aufbewahrt wird. Ihrem Unmuthe hierüber scheinen dann die Verbrecher durch Zertrümmerung der auf dem Altare stehenden Canontafeln Ausdruck verliehen zu haben. — Der Vicar Lic. Gorecki ist am 26. d. aus dem Gefängniß in Preußisch-Stargard entlassen worden, woselbst er 4½ Monate über die „Vorzüge" der Maigesetze, mit denen er als Vicar von Culmsee sich vertraut zu machen Gelegenheit hatte, „nachdenken" mußte.

F. **Freiburg**, 1. September. XXIII. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Um 8 Uhr celebrirte der hochw. Herr Erzbisthumsverw. v. Kübel das feierliche Hochamt im Münster. Hierauf fand die erste geschlossene Versammlung im großen Saale des Vereinshauses statt. Herr Domkaplan Weickum verlas ein huldvolles Antwortschreiben Sr. Heiligkeit auf die Adresse des vorbereitenden Comite's, worauf zur Wahl des definitiven Vorstandes geschritten wurde. Gewählt wurden: Frhr. von Wambolt zum Präsidenten, Reichstagsabgeordneter Freiherr von Schauenburg (Elsaß), zum ersten Vicepräsidenten Herr Direktor Eirund aus Berlin zum 2. Vicepräsident und die Herren Cooperator Wacker und Dompräbendatsverweser Bautter von hier sowie die Herren Walter aus Erfurt und Fuchs aus Köln zu Sekretären. Heinrich Graf von Kageneck bewillkommte nochmals die Anwesenden und warf einen Rückblick auf die Geschichte der Generalversammlung. Als vor 16 Jahren die Stadt Freiburg zum erstenmale eine solche Versammlung beherbergte, da habe der Feind erst die Vorposten des jetzt so heftig entbrannten Kampfes ausgeschickt, der den guten Erfolg habe, daß man nunmehr mit offenem Visir kämpfe. „Los von Rom" ist dort, „fest zu Rom" hier die Losung. — Schreiben sind eingelaufen von deutschen und österr. Bischöfen, von Angehörigen des kath. Adels dieser Länder, von den Führern der Centrumsfraktion, von verschiedenen Corporationen aus Köln, Wien, Lyon, Brescia u. s. w. Nachdem die Vorsitzenden der Sektionen gewählt worden, verlas Herr Baron von Rink von hier als Stellvertreter des Commissars der XXII. Generalversammlung, Fürsten von Löwenstein, den Bericht desselben über seine Thätigkeit; ferner kam ein Schreiben des Generals der Jesuiten P. Beckx zur Verlesung als Antwort auf die Beileids-Adresse der letzten Generalversammlung. Hierauf gedachte der Vorsitzende der † Graf Cajus zu Stolberg, Fritz Baudri und Dr. D. Rosenthal, deren Andenken die Versammlung durch Erheben ehrte. Herr Domkapitular Dr. Haffner begrüßte die Elsässer, worauf Herr Hofrath Ritter von Buß die Nachricht mittheilte, daß der hochw. Bischof Räß von Straßburg, der „Nestor des deutschen Episkopats", morgen ankommen werde. Um 11 Uhr Schluß der etwa 600 Theilnehmer starken Versammlung. Außer den bereits genannten Celebritäten erwähne ich als anwesend: Freiherr von Frankenstein, Cajetan und Ferdinand Grafen von Bissingen, Msgr. de Waal, Msgr. Greuter, Dompredigers Huhn, Dr. Hager, Nic. Racke, Geheimrath Geißelhardt u. A.

F. **Freiburg**, 2. Sept. Der Präsident eröffnet um 5 Uhr in der festlich geschmückten Kunsthalle die erste öffentliche Versammlung. Eine Zuhörerschaft von mindestens 3000 Personen hatte sich eingefunden.

Der hochwürdigste Herr Erzbisthumsverweser, Weihbischof Dr. Lothar von Kübel, hieß die Versammelten willkommen. „Großes zu wirken sind diese Versammlungen berufen, sie sind eine Mahnung von der Einheit des Glaubens zur Einheit der That vorzuschreiten und eine Schutzmauer der Freiheit." Zum Schlusse betont Redner die Freiheit des Unterrichts, die einen Hauptgegenstand unserer Sorge bilden muß.

Bischof Ketteler von Mainz setzt die Gefahren auseinander, welche der Freiheit drohen vom Absolutismus, besonders wenn er unter dem Schein der Freiheit auftritt, von dem falschen Rechtsstaat, von dem Materialismus und Fanatismus. Auch der Zustand der gegnerischen Presse birgt eine Gefahr für die wahre Freiheit. Redner weist besonders auf das Buch des im Dienste der Wissenschaft ergrauten und mit unseren Preßzuständen auf's genaueste bekannten Professor Wuttke ein. Neben der Religion ist die Freiheit das höchste Gut, selbst Religion ohne Freiheit ist keine Religion, Glaube ohne Freiheit ist kein Glaube. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident spricht im Namen der Versammlung den hochwürdigsten Bischöfen seinen Dank aus, kündigt an, daß weitere Telegramme aus Bonn, Emmerich, Parma, Verona, Bologna, Pisa ꝛc. eingelaufen sind.

Monsignore de Waal, Rector im Campo Santo in Rom, spricht von der ewigen Stadt als dem Ideal der Künstler, der Philologen und Geschichtschreiber. Mehr als diesen ist aber Rom dem Katholiken. „Dem Katholiken ist Rom das, was dem Menschen das Herz ist." Redner berührt die Geschichte der hl. Stadt und die Leiden Pius IX., „Victor Emmanuel ist nur ein Stein auf dem Glorienwege, den Rom zu durchwandeln hat." Während der Quirinal leer steht, pilgern jahraus jahrein Tausende in den Vatican. „Man hat dem greisen König wohl das Scepter aber nicht die Herzen entreißen können! Pius IX. spricht mit Hochachtung von der Treue der deutschen Katholiken." Die Versammlung beschließt wie üblich ein Telegramm an den hl. Vater abgehen zu lassen.

Der Convertit Dr. A. Hager, Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung" in Breslau, spricht über die Presse, aber nicht über die Presse welche der Börse dient, und welche über Hohes prosaisch leitartikelt.

Die katholische Presse ist nicht mehr ein Kind des Schmerzes, sondern ein Kind der Freude und Hoffnung und unsere Stütze. Wir müssen aber unsere Presse unterstützen durch abonniren, annonciren und correspondiren. Wenn der Staat einmal mit der Kirche Frieden schließen wird und die liberalen Zeitungen keinen Stoff mehr haben zum Schimpfen, dann ist auch das Interesse an ihnen vorbei. Wir aber halten's bis dorthin aus. (Redner wird mehrmals durch beifälligen Zuruf unterbrochen.)

Dr. Holzwarth hat die Aufgabe übernommen, Worte der Ermunterung in diesen trüben Zeiten zur Versammlung zu sprechen. Er weist hin auf den endlichen Sieg und Triumph der Kirche, der ihr verbürgt ist 1) durch das Versprechen Jesu Christi, 2) durch das Zeugniß der Geschichte und 3) durch unsere Unentbehrlichkeit. „Am katholischen Gewissen sind die Feinde Christi abgeprallt." Die Revolution liegt jetzt am Boden, darum bäume sie sich so wüthend auf. Der Liberalismus hat abgehaust in seiner Wissenschaft, denn sie ist eine Dienerin der Lüge geworden, hat abgehaust in der Kunst, denn sie malt nur noch das Fleisch, hat abgehaust in der Volkswirthschaft, denn die Massen sind arm, die Gründer reich geworden, aber unser Sieg naht: Gewissen werden wach, Augen gehen auf, Herzen werden warm. Schluß Abends gegen 8 Uhr.

— Als Curiosum theile ich noch mit, daß Herr Prof. Michelis Thesen gegen die Unfehlbarkeit an den Häusern der Stadt anschlagen ließ und die Generalversammlung zu einer Disputation unter den gewöhnlichen altkatholischen Liebenswürdigkeiten einlud.

Oesterreich-Ungarn.

* **Ragusa**, 1. Sept. Der Adjutant des Fürsten von Montenegro hat dem hiesigen russischen Consul erklärt, der Fürst sei nicht im Stande, die Stimmung in seinem Lande, die laut nach Krieg rufe, niederzuhalten. Türkische Truppen sind nach Gatzko abgerückt, um die von den Aufständischen eroberten Blockhäuser wiederzunehmen.

Niederlande.

* **Haag**, 1. Sept. Der Minister der Colonieen, Baron von Goltstein, erklärt in einer den Zeitungen zugegangenen amtlichen Mittheilung, was die auswärtigen Blätter über Mißbräuche bei den Anwerbungen für die ostindischen Truppen gebracht hätten, sei vollständig unbegründet. Die Regierung halte überhaupt keine Werber. Für die holländischen Truppen würden nur solche Unterthanen fremder Staaten zugelassen, welche sich aus freiem Willen und unter Vorlegung der erforderlichen Papiere meldeten.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Sept. Marschall Mac Mahon kommt übermorgen ins Elysée, um Ministerrath zu halten, und bleibt am 4., dem Geburtstag der Republik, in Paris, obgleich na den Berichten des Polizei-Präfecten für diesen Tag weder ein republicanisches Banket noch eine außerordentliche Versammlung in Aussicht steht. Auf Antrag des Bischofs Dupanloup haben die Bischöfe beschlossen, ihre Universitäten nicht katholische, sondern freie Universitäten zu nennen. In Arenenberg findet gegenwärtig eine Versammlung bonapartistischer Führer Statt. Es sollen die letzten Beschlüsse über den Wahlfeldzug gefaßt werden. — Wie verlautet, werden die vom Grafen Stolberg geführten Wallfahrer nicht als besondere Pilgerschar auftreten, sondern mit den belgischen Pilgern gemeinschaftlich die Reise machen.

— Das Univers eröffnet eine Liste zu Geldzeichnungen für die katholischen Universitäten.

— Das „Journal officiell" enthält folgende Note: „Der Kriegsminister erhielt kürzlich von einer gewissen Anzahl von Reservisten der Klasse von 1867 Gesuche, um von der nächsten Einberufung frei zu werden. Man glaubt in dieser Hinsicht daran erinnern zu müssen, daß nach dem Wortlaut des ministeriellen Circulars vom 7. August außer den Ausnahmen, welche unten aufgeführt sind, kein Reservist der Klasse von 1867 von der Verpflichtung befreit werden darf, welche ihm das Rekrutirungsgesetz bei dieser Gelegenheit auferlegt, und daß der Minister entschlossen ist, alle auf persönliche Interessen begründete Gesuche zurückzuweisen, die an ihn gestellt werden, um sich diesen Verpflichtungen zu entziehen. Bei keiner Gelegenheit dürfen übrigens diese Gesuche an den Kriegsminister direct gerichtet werden. Es sind allein von der Einberufung kraft des ministeriellen Circulars ausgenommen: 1) Die jungen Leute der Landarmee, welche kraft ihrer besonderen Lage in die Kategorie der Nichtverfügbaren gestellt worden sind. Es sind dies Reservisten, welche unter irgend einem Titel in den Eisenbahngesellschaften, der Telegraphen- und der Post-Verwaltung angestellt sind; alle Beamten und Agenten der Marine und Colonieen, wie das in den militärischen Häfen und den Arsenalen und Anstalten der Marine angestellte Personal; eine gewisse Anzahl Beamter der Militäranstalten; die Angestellten in der Forst- und der Mauth-Verwaltung; die im Ausland wohnhaften Personen; die ehemaligen Schüler der polytechnischen und der Forstschule; die Carthäusermönche; die Trappisten und die Brüder des Saint Jean de Dieu von Nancy. 2) Die Stützen der Familien. 3) Die zum Corps der Polizeidiener der Stadt Paris gehörenden Reservisten. 4) Die in Algerien wohnhaften Reservisten. 5) Die Reservisten der von den Ueberschwemmungen heimgesuchten Gemeinden des Südens, welche von den Corps-Commandanten bezeichnet worden sind, um zu Hause zu bleiben."

Großbritannien.

* **London**, 30. August. Der Erfolg des Kapitän Webb bei seinem Versuche über den Kanal zu schwimmen, wird von der englischen Presse mit Jubel begrüßt und erregt die Aufmerksamkeit des ganzen Landes. Athletenstücke pflegen in London vorher gehörig ausposaunt zu werden und geben Anlaß zu hohen Wetten. Von alledem war in diesem Falle nichts zu merken. Auf der einen Seite glaubte wohl Niemand recht an die Möglichkeit des Erfolges und andererseits machte sich Webb, ein schlichter, ehrlicher Seemann, ohne allen Pomp an die Ausführung seines Vorhabens, zu dem er zwar nicht eigens trainirt war, aber durch seinen Körperbau besonders geeignet erscheint. Er ist mittlerer Größe, von herkulischer Stärke und mäßig beleibt, was ihn in den Stand setzte, dem Einfluß der Kälte so lange zu widerstehen. Er schwimmt nicht schnell, und nur auf der Seite. Bei seiner Schwimm-Fahrt über den Kanal machte er zwanzig Bewegungen in der Minute. Er stärkte sich unterwegs öfters mit altem Bier, Fleischbrühe und Brandy. Im letzten Augenblicke drohte noch Mißlingen. Seine Kraft war nahezu erschöpft und die See begann hoch zu gehen, doch gelang es ihm, hinter einem Schiffe herschwimmend, das die Wogen für ihn glättete, dem Ufer so nahe zu kommen, daß er festen Grund fand. Von da wurde er an's Land geführt, wo ein Wagen seiner wartete; nach der Ankunft im Hotel brachte eine tüchtige Reibung Wärme in seine erstarrten Glieder zurück und bald fiel er in einen langen Schlaf, aus dem er gesund und frisch erwachte. — Die Bewunderung der Engländer für außerordentliche physische Kraft und Kraftstücke ist bekannt. Und so kann es nicht fehlen, daß Kapitän Webb eine Zeit lang als eine Art „nationaler Heros" gefeiert wird; bereits wird ein Ehrengeschenk für ihn gesammelt. Das „Zeitalter der körperlichen Kraftstücke" erhält durch Leistungen wie die Webb's neue Impulse.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 1. Sept. Ein offizielles, der Regierung zugegangenes Telegramm aus Mostar vom 20. v. M. meldet, die Gendarmerie und die Redifs hätten die Insurgenten bei Ljubinje mit Erfolg angegriffen. Im Distrik Bilek seien die Insurgenten vollständig geschlagen. Dieselben flüchteten in großer Anzahl nach der Richtung der österreichischen Grenze.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 2. Sept. Dem Telegraphen-Correspondenz-Bureau wird von Belgrad telegraphirt, daß die Türken in der vorigen Nacht bei dem Stolatzgebirge (Südwest-Serbien) in das serbische Gebiet eingefallen sind, mehrere Einwohner des Dorfes Javora ermordet und Vieh weggetrieben haben.

An die Katholiken Preußens!

Mit dem 1. October d. J. wird in Preußen das neue Gesetz über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens vom 20. Juni d. J. in Kraft treten.

Paragraph 1 dieses Gesetzes lautet: In jeder Pfarrgemeinde sind die kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten durch einen Kirchen-Vorstand und eine Gemeinde-Vertretung nach Maßgabe dieses Gesetzes zu besorgen.

Nach Paragraph 25 und 26 desselben Gesetzes aber werden die Mitglieder des Kirchen-Vorstandes größtentheils und die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung ausschließlich durch die hiezu berechtigten Gemeinde-Mitglieder gewählt.

Da die Ausübung des Eigenthumsrechtes in Bezug auf das Kirchenvermögen der kirchlichen Autorität allein zusteht, so kann ein Staatsgesetz die katholischen Laien in keiner Weise zur Verwaltung dieses Vermögens berechtigen.

Die Katholiken Preußens hätten daher von den ihnen durch das Gesetz zugesprochenen Befugnissen keinen Gebrauch gemacht, einen solchen auch nicht machen können, wenn sie hierzu nicht durch oberhirtliche Entscheidung ermächtigt worden wären.

Diese Ermächtigung ist erfolgt laut der von den Hochwürdigsten Herrn Bischöfen Preußens an den Clerus gerichteten und durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordenen Instruction.

Wenn nun aber die preußischen Katholiken bis auf Weiteres berechtigt sind, an der Verwaltung des Kirchenvermögens in der angedeuteten Weise Theil zu nehmen, so ist es zugleich ihre Pflicht, durch eifrige und einmüthige Betheiligung an der Wahl und vorkommenden Falls durch Annahme einer solchen dafür zu sorgen, daß in den Kirchen-Vorstand und in die Gemeinde-Vertretung nur solche Männer gewählt werden, welche die Rechte der Kirche gewissenhaft zu wahren entschlossen sind.

Katholiken Preußens, zeiget wie bisher, so auch hier, Eure Entschlossenheit, Euere Einigkeit und Euere Liebe zur Kirche!

Mainz, im August 1875.

Der Vorstand des Vereins der deutschen Katholiken.

---

*Die Bonner Unions-Conferenz und der „Altkatholicismus."

Die „liberale" Presse sieht sich durch Verlauf und Ergebniß der Bonner Unions-Conferenz in ihren Erwartungen von derselben wie vom „Altkatholizismus" überhaupt empfindlich getäuscht. Durch

den verblendeten Eifer, womit sie der deutlichen Wirklichkeit zum Trotz am „Altkatholicismus“ schlechterdings einen Hebel für ihre kirchlich „liberalen“ Parteitendenzen zu bekommen verlangte, hat sie sich diese Enttäuschung lediglich selbst zugezogen. In einem Artikel, der zugleich auch den religiösen und christlichen Maßstab des „Liberalismus“ in charakteristischer Weise zum Vorschein kommen läßt, gibt die „Neue Stettiner Zeitung“ jenem Aerger in folgender derben Weise Ausdruck:

„Die Bonner Conferenz der Altkatholiken ist im Sande verlaufen. Die altkatholische Bewegung gelangt zu vollem Stillstand, wenn sie je wieder Aehnliches prästirt, das muß offen und ehrlich ausgesprochen werden, um nicht bei den Altkatholiken, die vom Wohlwollen Aller getragen wurden, Illusionen der bedenklichsten Art aufkommen zu lassen. Sie versprachen durch den Abgeordneten Petri eine Regeneration des Katholicismus, sie versprachen außerdem Ungeheures, und schon die Ueberfülle ihrer Versprechungen hatte Viele mißtrauisch gemacht. Jetzt halten sich die Vertreter der altkatholischen Sache mit Untersuchungen auf, wie solche nicht unfruchtbarer geführt wurden, als die theologische Dialectik zur Zeit der kleinen Kirchenväter in vollster Blüthe stand. Man denke nur: die von der alten Papstkirche Abgefallenen erwarten gesunde Reformen, die bestimmt zugesagt wurden, und statt dessen bekommen sie abscheulich langweilige Distinctionen über die Art des Ausgangs des heiligen Geistes. An derlei Fragen ging schon vor vielen, vielen Jahrhunderten alles gesunde christliche Leben zu Grunde, und mit den heillosesten scholastischen Ungeheuerlichkeiten, womit man schon zur Zeit des Vincentius von Lerinum keinen Hund vom Backofen lockte, will man heute das religiöse Bedürfniß der katholischen Welt befriedigen! In der That, der Zorn über derlei Anachronismen wird, wie wir voraussehen, in die Anklage auslaufen, die altkatholische Bewegung sei nicht werth, daß irgend wer sich für sie interessirt habe. Ehrlich gestanden, die Bonner Untersuchungen haben gar nichts auf sich, sie müssen als ganz irrelevant bei Seite geschoben werden, und wir besorgen, die ganze öffentliche Meinung geht über sie zur Tagesordnung über, sobald noch einmal Aehnliches sich wiederholt, was dieser Tage in Bonn sich zugetragen hat. Während das öffentliche Leben und die Wissenschaft in stetem Fortschreiten begriffen sind, greifen die Träger des Altkatholicismus auf nutzlose Deuteleien einer vormittelalterlichen Periode zurück, um — Nichts, aber auch gar Nichts zu leisten!“

Bemerkenswerth ist es, wie kühl und verständig auch die Londoner „Times“ über die Sache urtheilt. Sie findet, daß Döllinger und seine Freunde den Charakter ihrer Zeit falsch beurtheilen, wenn sie meinen, durch Protest gegen ein Dogma ein Schisma herbeiführen zu können, und schließt mit den Worten:

„Dr. Döllingers Kampf mit dem Papstthum muß demnach rein auf dem Boden der Theologie und Geschichte ausgefochten werden. Die Menge des Volkes kann wirklich nicht sehen, wofür Dr. Döllinger eigentlich kämpft, und der ganze Kampf ist in der That das, was die Reformation nicht war — ein Streit im Studirzimmer.“

Uebler jedenfalls als diese ungünstigen Urtheile von anderer Seite ist die Blöße, welche der Altkatholicismus sich selbst gibt, wenn er in seinem eigenen Organ, dem „Deutschen Mercur“, die Mittheilung von der „durch persönliche Hindernisse“ nothwendig gewordenen Vertagung des funften „Altkatholiken-Congresses“ mit der Bemerkung begleiten läßt:

„Wir sind unmaßgeblich der Meinung, daß es bei solcher Hundstagshitze ein erquickender Gedanke ist, nicht in dichtgedrängten geschlossenen Räumen stundenlange Reden hören oder selbst sprechen zu müssen. Stellt doch selbst „Kladderadatsch“ auf acht Tage seinen Humor kalt, wer mag da Lust zu freudigem Ernst behalten! Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.“

Sowohl die Art, wie da rein vom Standpunkt des physischen Wohlbefindens aus das Ausfallen des Congresses willkommen geheißen wird, als auch besonders die zum Mindesten gesagt unpassende Zusammenstellung mit dem bekannten, frivolen Witzblatt ist nicht geeignet, bei den Ernstergesinnten unter den Gegnern der katholischen Kirche das ohnedies bereits nicht mehr allzu reichlich vorhandene Vertrauen in die Sache des „Altkatholicismus“ zu erhöhen. Daß die Welt durch den Ausfall des „Altkatholikenkongresses“ etwas verlöre, ist um so weniger anzunehmen, als die Resultate der ganzen antikatholischen Bewegung bis jetzt sehr geringe waren: die Enttäuschung spricht ja aus allen geringschätzigen Urtheilen heraus, die über den letzten „Altkatholikenkongreß“ von protestantischer Seite laut geworden.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. September.

* Zur Sedanfeier brummten die beiden städtischen Kanonen gestern Morgen um 7 Uhr wieder ihren Gruß, begleitet von dem Geläute der Glocken. Um 8 Uhr spielte die Stadtkapelle von der Sternwarte auf dem Regierungsgebäude die Nationalhymne. Um 9 Uhr wurde in den Kirchen aller Confessionen Gottesdienst gehalten, worauf in den Schulen eine Feier folgte, bestehend in Gesang und Declamation. Die Morgenmusik in der Allee von 11 bis 12 Uhr hatte eine große Menge Volks herbeigezogen. Um 2 Uhr sammelten sich die Schulen der Oberbürgermeisterei in der Allee und ordneten sich zum Zuge nach Grafenberg. Die Kinder, festlich gekleidet, trugen meistens kleine Fahnen. Als der Zug geordnet war, hielt Herr Oberbürgermeister Hammers eine kleine Ansprache und brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Dann setzte sich der Zug in Bewegung, die städtische Kapelle an der Spitze. Am Grafenberge vertheilten sich die Kinder an die hergerichteten Tische und erquickten sich nach dem Marsche an Limonade und Backwerk. Nachdem der Leib erquickt war, wurden von den Herren Schulinspector Fuß und Consistorialrath Natorp Anreden gehalten, aber wegen des allgemeinen Jubels der Kinder nicht verstanden. Die Kinder belustigten sich mit Gesang und Spiel bis 5 Uhr, wo ihnen zum zweitenmale eine Stärkung mit auf den Lebensweg gegeben wurde, um 6 Uhr marschirte der Zug zur Stadt zurück. Am Abend wogte eine zahllose Menschenmenge in der Tonhalle, wo die Sedanfeier durch ein Concert ihren Beschluß fand.

(*) Heute Morgen rückte das hier garnisonirende Husarenregiment zum Manöver aus. Dasselbe wird in der Gegend hinter Neuß einquartirt werden. Morgen folgen das 16. und 39. Infanterie- und 5. Ulanen-Regiment.

(*) Am Grafenberg verlor gestern ein hiesiger Bürger seine goldene Uhr nebst Kette.

Düsseldorf, den 1. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,12 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 11. Wasserwärme: + 16. Barometer: 28—2½.

* **Neuß**, 1. Sept. Bei dem heute beendigten Königsvogelschießen gelang es Hrn. Schneider, Mitglied der Gesellschaft „Schützenlust“, den letzten Splitter herunter zu holen. Mit lautem Hurrah wurde der glückliche Schuß begrüßt, Herr Schneider zum Schützenkönig für 1875/76 proclamirt und von der Musik und einer großen Schützenschaar nach Haus gebracht.

* **Essen**, 30. Aug. In der „Ess. Ztg.“ lesen wir: „Der in einem „Eingesandt“ gemachte Vorschlag, am Sedantag allgemein die Geschäfte ruhen zu lassen, findet in vielen Kreisen Beifall. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Sedanfeier nur dann zu einem wirklichen Volksfeste sich gestalten kann, wenn allen Vaterlandsfreunden Gelegenheit geboten wird, sich an der Begehung der Feier dieses Festes ungehindert zu betheiligen. Es bleibt deshalb zu wünschen, daß der gemachte Vorschlag allgemeine Annahme finden möge.“ Dagegen wird dem „Essener Volksblatt“ mitgetheilt, daß die Firma Krupp bekannt gemacht hat, „daß in ihrem Etablissement am Sedantage mit voller Kraft gearbeitet werde, und Beurlaubungen nicht eintreten sollen.“

* **Duisburg**, 1. Sept. Die „Duisb. Volksz.“ schreibt: Die Abhaltung der für nächsten Sonntag in Aussicht genommenen Wallfahrt nach Sterkrade ist von der Regierung verboten worden.

* **Ruhrort**, 31. Aug. Im „kirchlichen Wochenblatt für die evangelischen Gemeinden in Ruhrort, Meiderich, Beek, Homberg“, das ultramontaner Beziehungen gewiß nicht verdächtig ist, lesen wir (Nr. 35 vom 29. August):

„In Nürnberg wurde folgende Bekanntmachung erlassen: Da in neuerer Zeit die Klagen über das sittenlose, rohe und unbotmäßige Gebahren der heranwachsenden Jugend, insbesondere der Schuljugend, sich mehren, so sieht sich die Behörde, nachdem sie bei den Schulbehörden die geeigneten Schritte gethan und auch die Polizeimannschaft zum energischen Einschreiten angewiesen hat, veranlaßt, Eltern, Vormünder 2c. recht dringend aufzufordern, auch ihrerseits nach Kräften der emporwuchernden Rohheit entgegenzuarbeiten. Ebenso ergeht an alle erwachsenen Personen das Ersuchen, gegen wahrgenommene grobe Unarten der Schuljugend auf der Straße, und namentlich gegen ältere Personen, mahnend und warnend einzuschreiten. Dieser Erlaß zeigt deutlich, wie weit wir's im Jahr 1875 und im Zeitalter des Fortschritts gebracht haben. Denn nicht bloß in der guten Stadt Nürnberg, sondern auch in anderen Städten, ja auch in den vielen Dörfern wäre so ein Mahnruf wegen zunehmender Verwilderung nöthig. Aber durch Verbieten und Befehlen allein macht man eine Sache nicht besser; es muß vielmehr ein anderer Geist unter die Leute kommen, wenn andere Früchte reifen sollen. So lange aber, wie jetzt so vielfach bei Hoch und Niedrig, der Geist der Ungebundenheit und des Ungehorsams gegen das Wort Gottes regiert, so lange in vielen Häusern das Christenthum ein veralteter Standpunkt ist, wird's auch mit unsrer Jugend, trotz aller Polizei, immer schlimmer; wenn das eine Zeit säet, das erntet sie auch.“

* **Coblenz**, 31. Aug. Wie die „Cobl. Volksz.“ hört, ist den PP. Capucinern in Ehrenbreitstein die Aufforderung zugegangen, bis zum 15. September ihr Kloster zu räumen.

Düsseldorfer Gewerbebank.

AΩ. Da wir uns vorgesetzt haben, unsre Leser möglichst genau mit Allem, was G.-B. betrifft, bekannt zu machen, so müssen wir ihnen auch, soweit es uns der Raum erlaubt, Kenntniß von den „Aufklärungen“ geben, welche Herr Fr. Spiethoff veröffentlicht hat.

Dieselben nennen sich: „Erstes Heft“ und liefern unter Nr. I. folgende Einleitung:

„Es wird behauptet, daß die Verlegenheiten der Gewerbebank eine Folge des Zusammenhanges seien, worin diese Genossenschaft gebracht wurde zu verschiedenen industriellen Unternehmungen. Obwohl nun diese Verbindung allein nicht in dem Maaße schädlich war, daß sie nothwendig verhängnißvoll werden mußte, so ist doch nicht zu läugnen, daß sie die Actionsfähigkeit der Bank in hohem Grade lähmte und ihre Widerstandskraft gegen die Heimsuchungen einer Krisis schwächte. Angesichts dieser Sachlage fragt Jedermann, weshalb die Verwaltung der Gewerbebank sich nicht von jeder Berührung mit Industriegesellschaften fern hielt?

Indem ich auf diese Frage nachfolgend eine Antwort ertheile, ist es nicht meine Absicht, mich wegen des Antheils, den ich persönlich an der Schuld habe, zu rechtfertigen. Was ich will, ist keine Reinwaschung meiner Person, sondern eine Erklärung von Thatsachen, die ohnedem unerklärlich sein würden, und von Handlungen, die der Willenssphäre der Handelnden mit so elementarer und ungeahnter Gewalt entwuchsen, daß sie nur als „Entwicklungen“ begriffen werden können.

So sehr die Gewerbebank auch im späteren Verlauf der Dinge sowohl durch die Rhein-Ahrthaler Actiengesellschaft in Bonn, wie durch die Hitdorfer Actien-Bierbrauerei in Mitleidenschaft gericth, so dachte bei Entstehung dieser Gesellschaften doch Niemand daran, dafür das Geld oder den Credit der Gewerbebank in Anspruch zu nehmen.“*)

*) Anmerkung des Setzers: So viele Frage- und Ausrufungszeichen, wie der geehrte Einsender hier vorschreibt, sind nicht vorrätzig.

Vermischtes.

* Heiter auch in ernster Zeit. Von einem bekannten Industriellen Oberschlesiens ist, wie der Berliner „Börsen-Cour.“ erzählt, eine zur Vertheilung an die Mitglieder des deutschen Reichstages nach dessen Zusammentritt bestimmte humoristische Karte gezeichnet worden, von deren Wirkung man sich in den betheiligten Kreisen ein besseres Resultat als von der bisherigen ernsthaften Behandlung dieser Frage verspricht, eine talentvolle Arbeit, die trotz ihres humorvollen Gewandes sehr ernste Seiten hat. Das Blatt zeigt Erdmännchen und Gnomen, die das Eisen fördern und bereiten, nachdenklich vor ihren vollgepfropften Lagern stehen. Endlich scheint sich ein Theil zu entschließen, das fertige Eisen fortzuschaffen. An der russischen Grenze aber, die durch eine Barrière repräsentirt ist, stellt sich ihnen ein Kosake entgegen, in der einen Hand eine Knute, in der andern eine Tafel schwingend, auf der zu lesen steht: „Eingangszoll per Centner Walzeisen 1 Rubel 17 Kopeken (3 Reichsmark) mit Aussicht auf Erhöhung.“ Ein zweites Erdmännchen steht vor einer andern Stelle der Barrière, wo ein österreichischer Zollbeamter ihn höflich zum Kommen einladet, in der Hand aber eine Tafel hält, auf der zu lesen steht: „Eingangszoll 1 fl. 25 kr. (2.50 Reichsmark) mit Aussicht auf Erhöhung.“ Nun versucht man an einer dritten Stelle den Export nach der Ostsee. Ein Eisenbahnbeamter aber streckt eine Tafel entgegen, auf der zu lesen steht: „Eisenbahnfracht per Centner Walzeisen bis Königsberg 1.10 Reichsmark“, während über der Gruppe, die Königsberg repräsentirt, ein englischer Matrose seine Tafel mit der Inschrift schwingt: „Fracht per Centner Walzeisen von England nach Königsberg 0.60 Reichsmark.“ Auch nach Stettin macht man einen letzten Exportversuch. Dort läuft eben ein Schiff von England mit der Inschrift ein: „Englisches Eisen für deutsches Gold“, vor dem sich ein preußischer Zollbeamter höflich verbeugt, während eine Tafel, die er trägt, die Inschrift führt: „Eingangszoll per Centner Walzeisen 1 Reichsmark, vom 1. Januar 1877 an freier Eingang.“ Ein anderes Schiff aber dampft eben unter der Devise: „Deutsches Gold für englisches Eisen“ heimwärts nach England. Das ganze Bild ist überragt von einer stolzen Flagge mit der nicht minder stolzen Devise: „Freihandel“, während unten bescheiden in der Ecke sich die Frage geltend macht: „Freihandel bei verbotener Ausfuhr?“

* Einen klassischen Beitrag zu der Titelsucht der Deutschen liefern die Fremdenlisten in manchen deutschen Badeorten. Insbesondere tritt dann das Komische dieser Schwäche zu Tage, wenn die Gattin den Titel ihres Mannes mit in's Bad nimmt, um nicht als einfache Frau So und So in der Curliste figuriren zu müssen. Die „Bade-Ztg.“ excerpirt einige der schönsten Titel aus diversen Curlisten. An der Spitze der Titelsüchtigen stehen die Frau Staatsanwalt, dann folgen die Frau Bergwerks-Inspector, Frau Bureau-Director, Brunnenmeister, Telegraphist, Eisenbahn-Ingenieur, Oberamtmann, Lieutenant, und den würdigen Schluß bildet die Frau Landesälteste 2c.

* Ein „Küchenstillleben“ aus Süd-Amerika. Die in Rio de Janeiro erscheinende „Deutsche Allgemeine Zeitung für Brasilien“ erzählt in einer ihrer letzten Nummern: In Santa Fé (Argentinien) fanden kürzlich die Bewohner des Hauses, Ecke der Straße 9 de Julio und Corrientes, in ihrer Küche auf dem Feuerheerd, eine große Tigerin ganz gemüthlich eingebürgert. Ein Dienstmädchen des Hauses traf das Thier schlafend und hatte Geistesgegenwart genug, kein Geräusch zu machen und mehrere Nachbarn zu rufen, von welchen der ungebetene Gast durch das Küchenfenster erlegt wurde. So unglaublich die Sache auch lautet, so ist sie doch buchstäblich wahr. Merkwürdig ist nur, daß sich das Thier unbeachtet bis in das Centrum der Stadt schleichen konnte; jedenfalls kam es von einer der Inseln, da das Fell noch vollständig naß gefunden wurde.

* [Auf die Kaiserglocke] dürften wohl folgende Verse passen, die ein Freund „unserer“ Glocke aus Haug's Almanach, poet. Spiele, 1815, uns herausgeschrieben hat. Sie lauten:

„As de neugossen Glock au hett kain ton, kain stimma,
Was schadt's! Se ist no jung, es wird scho kümma!“

* Die berliner jüdischen Witzblätter charakterisirt der Berliner Correspondent der Augsburger „Postzeitung“ in folgender Weise: „Die Hetzereien der hiesigen Schandpresse, nicht bloß gegen das Klosterwesen sondern gegen das Priesterthum überhaupt, nehmen einen so bedenklichen Charakter an, das vielfach Erstaunen darüber ausgedrückt wird, warum die Staatsanwaltschaft gegen solchen Unfug nicht einschreitet. An die bekannte elende Leistung, in welcher ganz unverblümt die Ermordung der Priester und Nonnen gepriesen wird, knüpfte die „Kreuzzeitung“ folgende Bemerkung: „Diese unwürdige Reimerei, deren Gemeinheit durch die blasphemische Heranziehung des Namens Gottes noch gesteigert wird, enthält bekanntlich eine Erinnerung an das in revolutionärer Schreckenszeit gehaltene Wort vom „letzten Priester“ und „letzen Edelmann“. Weiter noch ein Wort über solche Elendigkeiten zu verlieren, ist nicht nöthig. Wer auf die Zeichen der Zeit achtet, der wird wissen, daß das Umsichgreifen frivolen Gesinnung eine sehr ernste Bedeutung hat.“

* Aus guter Quelle geht der Köln. Ztg. eine interessante Mittheilung aus Petersburg zu. Vor mehreren Jahren vermählte sich der Großfürst Alexis von Rußland, der dritte Sohn des Kaisers, heimlich mit einer Hofdame der Kaiserin, und beide zogen sich dadurch die Ungnade des Kaisers zu. Der Großfürst zog eine jahrelange Verbannung vom Hofe und lange Reisen um die Welt einer Scheidung von seiner Gattin vor, während diese im Auslande (Nizza, Tirol, Dresden) ihrem Gatten treu ausharrte. Erst jetzt haben sich beide der Unbeugsamkeit des Kaisers gefügt und sind in aller Form geschieden worden. Vorher mußte natürlich eine Anerkennung der Ehe erfolgen, und die Gattin erhielt in Folge dessen den Namen Gräfin Seggiano. Die Sache ist um so auffälliger, als bekanntlich eine Schwester des Kaisers in morganatischer Ehe mit dem Grafen Stroganoff lebt.

Für die Beschädigten in Kirn

und bei der Redaction weiterhin folgende Beträge eingegangen:

Von einem Touristen, der das schöne Nahthal durchwandert	3	Mark	— Pfg.
C. B.	3	„	— „
A. B.	3	„	— „
Ungenannt	30	„	— „
Ungenannt	3	„	— „
In Summa bis jetzt	290	Mark	7 Pfg.

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Anzeigen.

Auf **Haus Hain** bei Rath, ehemaliges Karthäuser-Kloster, lagern verschiedene

Bau-Materialien,

als Ziegel- und Schwemmsteine, Eichen- und Tannenbalken, eichene Bretter, Hausteine, Platten 2c.

Nähere Auskunft über deren Verkauf daselbst. 274

2 Gehülfen für Gas- und Wasserleitung gesucht.
W. Fink, Klosterstr. 14
Pumpenmacher.

Ein Lehrling, der die Fein- und Oberländer-Bäckerei erlernen will, kann sofort eintreten. 251
H. v. Wiegershausen, Oststr. 145.

Eine perf. Köchin f. St. z. Aush. Frau Becker, Friedrichstr. 23, 2. Et.

Ein tüchtiges Mädchen für Küchen- und Hausarbeit gesucht Bergerstraße 17. 275

Ein kath. Dienstmädchen in einer stillen Haushaltung nach M. Gladbach für Küche und Haushaltung gesucht. 189
Näheres Oststraße 79, 2. Etage.

Für 1. October ein braves Mädchen gesucht, das Kochen und Bügeln versteht.
168 Oststr. 75 erster Stock.

Ein Mädchen für den Morgen gesucht Steinstr. 10, 1. Et. 256

Ein braves Mädchen für alle häusl. Arbeit zum 15. Sept. gesucht 254 Oststraße 81, Unterhaus.

Eine kath. Haushälterin wird für ein Landgut in der Nähe Düsseldorfs zum baldigen Eintritt gesucht. Näh. im St. Anna-Stift. 267

Ein Mädchen sucht noch einige Kunden zum Ausbessern der Wäsche. Näh. in der Exp 269

Ein braves Dienstmädchen, welch. gleich eintreten kann, gesucht Volkerstraße Nr. 10. 268

3 durcheinander gehende Zimmer an der Straße mit Wasserleitung, Speicher und Keller sofort zu vermiethen. Bilk, Martinstr. 2. 222

Ein großes Zimmer auf der 2. Etage nebst einer Mansarde zu vermiethen. Näh. Klosterstr. 3. 235

Unterhaus, 5 Räume, Gas- und Wasserleitung, Bleiche 2c. p. 1. Nov. an stille Familie zu vermieth. Näh. Oststraße 79, 2. Et. 264



Entlaufen ein kleiner schwarzer Hund, auf den Namen „Putzi“ hörend. Abzugeben gegen Bel. Schadowstr. Nr. 59a. Vor Ankauf wird gewarnt 272

Ein Windspiel zugelaufen Mühlenstraße 32. 273

Ein **Kätzchen** entlaufen. schwarzes Wiederbr gute Belohnung Bilkerstr. 19. 271.

Todes-Anzeige.

Der Tod hat uns unser liebes Söhnchen

August

im Alter von 10 Wochen wieder entrissen.

Wassenberg, 31. Aug. 1875.

Notar Schwenger
und **Frau,**
257 geb. Keberlet.

Comptoir & Lager

verlegten wir nach 223

Bilkerstraße 27.

Anraths & Karrenstein.

Mit dem heutigen Tage verlegte Geschäft und Wohnung nach

Benratherstraße Nr. 10.

L. Fußmann,
960 Häuser- und Güter-Agent.

Gymnasial-Lehrbücher

billig zu kaufen. Verzeichnisse mit Adresse und Preisangabe zu haben bei der Exped. d. Bl. 21

Café

C. Leussing

Rathskeller,
Marktplatz
I. Etage.

Eröffnet am 1. Sept. cr.

ausgezeichnetes Buffet für die Zwischenacte des Stadt-Theaters.

Dortmunder Bier. 175

Caffe

gebr. täglich frisch à Pfd. 14, 15, 16 und 17 Sgr. bei 180

Joseph Kersting, Flingerstr. 65.

Eine feine Nußbaum- oder Mahagoni-Möbel-Garnitur für Salon, wenn auch etwas gebraucht, zu kaufen gesucht.

Näheres in d. Exp. 190

Für Damen.

Gürtelketten etc.

in großer Auswahl im **Bazar für Kunst-Industrie** zu haben. 218

Frisches Malzbier

221 **H. Bornheim.**

Eine gelegene Wirthschaft in oder außerhalb der Stadt zu übernehmen gesucht.

Off. unter M Nr. 6 a. d. Exp. d. B.

Ein Kapital von

3000 Thaler

auf erste Hypothek auf ein neues Haus gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein Kapital von

5000 Thaler

auf erste Hypothek (Ländereien) gesucht. Näheres in der Expedition.

Ein leichter

Rollwagen

auf Federn zu verkaufen.

Kasernenstraße 57.

Täglich frische Backfische

empfiehlt **Etter,**
16 Zollstraße 8.

A. Schmincke
Klavierstimmer,
Friedrichstrasse 14.

Westf. Schinken

521 sehr billig bei

M. Eich, Bilkerstraße 19.

Mainzer Tropfen

zu haben bei 333

Aloys Pierdorf,
in Düsseldorf, Mertensg. 4.

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben von Theodor Rauen zu Reisholz, wird der unterzeichnete Notar

am Donnerstag den 16. Sept. 1875, Nachmittags 2 Uhr,

im Lokale des Wirthes Herrn Wilhelm Schöllgen zu Reisholz bei Eller folgende Immobilien:

A **Gemeinde Eller.**

Artikel 164. Flur 1.

1. 89 Are 25 Meter Wiese, Maisbenden, Nr. 21, Flur 4.
2. 35 Are 23 Meter Ackerland, im Reisholz Nr. 144,
3. 19 Are 57 Meter Weide, Reisholz, Nr. 165 / II. 12.,
4. 12 Are 17 Meter Hausgarten daselbst, Nr. 173,
5. 11 Are 46 Meter Hofraum und Hausgarten daselbst, Nr. 174, mit aufstehenden Gebäuden
6. 1 Are 15 Meter Hofraum daselbst, Nr. 175, mit aufstehenden Gebäuden,
7. 3 Are 73 Meter Hofraum daselbst, Nr. 176,
8. 6 Are 67 Meter Hofraum daselbst, Nr. 177,
9. 20 Meter Hofraum, daselbst, Nr. 178,
10. 8 Are 44 Meter Hausgarten daselbst, Nr. 179,
11. 18 Are 45 Meter Garten daselbst, Nr. 180,
12. 63 Are 80 Meter Ackerland, Reisholzerfeld, Nr. 232,
13. 76 Are 66 Meter Ackerland, An der Furth Nr. 244,
14. 37 Are 54 Meter Ackerland daselbst, Nr. 245,
15. 35 Are 56 Meter Ackerland, im Oberfeld, Nr. 285,
16. 1 Hektar 13 Are 12 Meter Holzung, im Reisholz Nr. 520 / 214,

B. **Gemeinde Hilden.**

Artikel 501. Flur 5.

17. 31 Are 75 Meter Wiese, in den Hildenerbänden Nr. 88,
18. 1 Hektar 74 Are 91 Meter Wiese daselbst, Nr. 107.

C. **Gemeinde Erkrath.**

Artikel 272. Flur 11.

19. 33 Are 49 Meter Wiese, auf den Unterbacherbenden Nr. 484, öffentlich an den Meistbietenden unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausstellen.

Gerresheim, 1. September 1875. 265

Coninx.

Immobilien-Versteigerung.

Auf Anstehen der Erben des zu Lintorf verstorbenen Wirthes und Ackerers Friedrich Holtschneider wird der unterzeichnete Notar am

Donnerstag den 9 Sept. d. J., Morgens 10 Uhr,

zu Lintorf in deren Hause,

das denselben zugehörige, zu Lintorf gelegene Gut, bestehend aus Wohnhaus, Nebenhaus, Brauerei, Scheune, Stallung, Kegelbahn, Hofraum, Hausgärten, Ackerland und Wiesen, im Ganzen 57 Morgen 88 Ruthen 10 Fuß zuerst in Parzellen und dann im Ganzen öffentlich auf Zahlungsausstand versteigern.

Kaiserswerth, den 2. September 1875. 263

Schlippert, Notar.

Für die Leidenden!

Ich befreie von rheumatischen Leiden in den Zähnen, Kinnladen, in einigen Minuten ohne einen Zahn auszuziehen, wie auch von allen anderen Zahnleiden und rheumatischen Leiden aller Körpertheile, Migräne, Hexenschuß, Asthma, sowie auch von Wunden aller Art. Ich ersuche die Herren Aerzte der Medicin, wie auch die Herren Zahnärzte, mir Patienten, welche an Rheumatismus in den Zähnen, Kinnladen 2c. leiden, zuführen zu wollen, wogegen ich mich verpflichte, die Leidenden unentgeltlich wie oben erwähnt zu curiren, mit dem Bemerken jedoch, daß die Herren Aerzte mir über den Erfolg ein Zeugniß ausstellen müssen.

Sprechstunden von 9—12 und von 3—6 Uhr bei **Jacob Schmitz, Düsseldorf, 22 Benratherstraße 22**

Briefe von hier und auswärts werden sogleich beantwortet. Aufenthalt hierselbst nur kurze Zeit. Meine stabile Wohnung **Hohe Bleichen Nr. 50, Hamburg.**

252 **J. Nagy,** Chemiker.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Breitestraße Nr. 15

ein Geschäft in **verzinnten- & emaillirten Kochgeschirren** und mache darauf aufmerksam, daß ich durch vortheilhafte Verbindung zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben in der Lage bin.

Achtungsvoll

F. W. A. Theis.

Ich empfing heute eine Sendung höchst eleganter Salon-Dreh-Apparate zu 12 Ansichten neu und sehr praktisch. Stereoscop-Loupen mit Prismen und auch achromatischen Okularen. — Von Stereoscop-Ansichten empfing ich prachtvolle neue Aufnahmen von Palästina, Afrika, und Spanien, phot. von Frank. M. Good. Ich verkaufe diese Sachen billigst.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage befindet sich mein Geschäft

Klosterstraße Nr. 3.

234 **W. Cervaes,** Metzger.

Gesellschaft Schützenlust

zu Cronenthal

feiert nächsten

Sonntag den 5. und Montag den 6. September

ihr diesjähriges

VEREINSFEST.

Sonntag Nachmittag:

CONCERT

und Montag Nachmittag:

Kaffe-Visite und Ball,

wozu auch Nichtmitglieder eingeführt werden können.

Der Vorstand.

Bezugnehmend auf Vorstehendes beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß für gute Getränke, sowie der Saison angemessene Speisen, junge Hahnen 2c. bestens gesorgt ist. 270

Es ladet höflichst ein

Aug. Zimmermann,
Cronenthal bei Ratingen.

Langenweier Kirmes.

Sonntag den 5., Montag den 6. und Dienstag den 7. d. M. findet in unserm Lokale

BALL

statt, wozu höflichst einladen

260 **Gebr. Hoffmann.**

Itter Kirmes.

Bei Gelegenheit derselben findet **Sonntag den 5., Montag den 6. und Dienstag den 7. September** bei dem Unterzeichneten

BALL

statt, wozu ergebenst einladet

Wilhelm Burggraf.

Nachmittags wird **Flaschen-Bier** verabreicht. Abends **Wein.**

Zu der am Sonntag den 5. September durch den

Kalkumer Kriegerverein

veranstalteten Feier, von 3 bis 7 Uhr

Concert

bei der Wwe. Küpper, Festzug durchs Dorf, Abends

BALL

bei Herrn C. Schmitz. Entree zum Concert à Person 2½, zum Ball 10 Sgr., Damen frei, erlaubt sich ergebenst einzuladen

Der Vorstand.

Noch kurze Zeit!

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 8 Uhr. Entree 50 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Ueberschwemmung in Toulouse. 982

Hut-Fabrik

von

P. J. Klein,

Empfiehlt die neuesten

Kinder-, Knaben- & Herren-Hüten

eigener Fabrik.

Hundsrücken 56,
nahe der
Flingerstraße,

Façons der Saison in

Getragene Filz- und Seidenhüte werden nach den neuesten Façons in kurzer Zeit umgearbeitet. 761

Magenkräuter-Bitter

„Alter Kapuziner"

erfunden und allein destillirt von

Kaufmann & Prell,

Cornelius-Str. 23.

Dieser, aus den feinsten magenstärkenden Kräutern hergestellte Bitter, ist nicht allein wohlschmeckend und lieblich zu trinken, sondern hat die trefflichen Eigenschaften, bei Uebelkeiten, Blähungen, Verdauungsbeschwerden 2c. ein tüchtiger Helfer zu sein.

Da schon am hiesigen Platze die Nachahmung unseres Fabrikates versucht worden, so bitten wir gefl. genau auf unser Etiquet und Siegel zu achten. 84

Für Jagdfreunde

empfehlen

complette wasserdichte leichte

Jagdanzüge

(Joppe, Hose, Weste, Gamaschen und Hut)

Gebrüder Cahn
28 Flingerstraße 28.

Spätkirmes zu Hamm.

Hecker's Gartenlocal.

Sonntag den 5., Montag den 6. und Dienstag den 7. ds.

Concert & Ball.



St. Seb.-Schützenverein

2. Compagnie zu Bilk.

Generalversammlung

Samstag den 4. Sept. 1875, im Stammlokale bei Herrn Gottfried Kruchen, Abends 8½ Uhr. Rechnungsablage und Aufnahme neuer Mitglieder.

266 **Der Hauptmann.**

Im Verlage von C. Becker u. Co. ist erschienen:

Zuverlässig. Verzeichniß der Mitglieder der Düsseldorfer Gewerbebank.

Preis 60 Pfg., auf 10 Exemplare 1 Freiexemplar.

Mehrere Morgen Stoppelklee zu pachten bei 261

Gregues, Derendorferstr.

Neue, schöne und starke Biesenstühle empfiehlt

Wilhelm Haus,
Drechsler in Calcum
262 bei Kaiserswerth.

Frische Antw.

Muscheln

empfiehlt **J. Hüsgen**
277 Marktstr. 6, am Gemüsemarkt.

Antw. Muscheln

täglich frisch empfiehlt

278 **Jos. Hendrichs,** Burgplatz.

Stadttheater in Düsseldorf

unter Direction von C. Scherbarth.

Freitag den 3. Sept. 3. Abonn.-Vorst. **Die Jüdin,** große Oper in 5 Acten mit Tanz von Scribe. Musik von Halevy. Im 3. Act Grand pas de trois, getanzt von den Damen Dora Weylopj, Striegel und Grube. Anfang 7 Uhr. **Mittel-Preise.**

Samstag den 4. Sept. **Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich v. Schiller. Ermäßigte Preise: Kronloge 1 Mark 0 Pf. — 1. Rang und Sperrsitz 1 Mark 25 Pf. — Parterreloge 1 Mark. — Parterre 60 Pf. — Galerie 30 Pf.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 1. Sept. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M.	Pf.	Geld. M.	Pf.
Amsterdam . .	k.S.	170	30	169	70
	2M.	—		168	75
Augsburg . . .	k.S.	—		—	
	2M.	—		—	
		—		—	
	M.	—		—	
		—		—	
London	k.S.	20	41	20	31
	M.	—		20	25
Antwerpen		81	—	80	60
Brüssel		—		80	—
		—		—	
Paris	k.S.	81	05	80	65
	2M.	—		—	
	2M.	—		—	
	k.S.	—		—	
Newyork Gold	k.S.	4	25	—	
„ Pap.	k.S.	3	80	—	

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Geld.	Briefe.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16 20
Fünffrancs	—	4 —
Brab. Kronen . . .	—	—
Engl. Souvereign	—	20 30
Amerik Couponsin	—	—
Newyork in Gold.	—	13

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche

	3. Sept.		Mark
Weizen 1.	Qualität,	alter	23 —
2.	„	neuer	22 50
3.	„	neuer	— —
Roggen 1.	„		17 20
2.	„		16 20
Gerste			15 —
Sommergerste			— —
Buchweizen			— —
Hafer			15 80
Rübsamen 100 Kil.			— —
Aveel 100 Kil.			— —
Kartoffeln			5 —
Heu 100 Kil.			12 —
Stroh 100 Kil.			5 —
Rüböl per 100 Kil.			66 50
do. Faßweise			— —
Preßkuchen per 100 Kil.			17 50

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000

Kleien à 50 Kil. 4 M. 80 Pfg.

Vorschuß 31 Mark. 50

Zufuhr 240 Sack.